

# Erzgeb. Volksfreund.

## Amtsblatt

Für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt, Löbnitz, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg und Wilbenfels.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis vierteljährlich 1 Mark 80 Pfennige — Insertionsgebühren: die gespaltene Zeile 10 Pfennige, die zweispaltige Zeile amtlicher Inserate 25 Pfennige. — Insertionsannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis Vormittags 10 Uhr.

### Bekanntmachung.

Im Monat August 1878 betrug im Hauptmarkte Schwarzenberg die Durchschnittspreise für Fourageartikel:

- 7 M. 84 Pf. für 1 Centner Hafer,
- 2 . 51 . . . 1 . . . Heu und
- 2 . 52 . . . 1 . . . Stroh.

Anordnungsgemäß wird Solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,  
am 16. September 1878.

i. v.  
Dr. Bonitz, Vff.

St.

### Auction.

Von dem unterzeichneten Gerichtsamt sollen  
den 15. October 1878

von Nachmittags 2 Uhr an im Hofe des Gerichtsamtgebäudes abgepfändete Gegenstände, darunter: 1 schwarzschneidige Kuh, Lische, Stühle, Bänke, Bronzefleischschäfte, Handwerkszeug sc. im Wege des Meistgebots gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Johanngeorgenstadt, den 17. September 1878.

Königliches Gerichtsamt.

Bauer.

Heinrich.

### Bekanntmachung.

Auf Anordnung des königlichen Ministeriums der Finanzen sollen die zum alten

#### Tagesgeschichte.

##### Gründlich verfahren!

Es läßt sich nicht leugnen, daß seit dem Berliner Vertrage — jenem Meisterstück diplomatischer Geschicklichkeit — Alles in der Türkei so schlecht wie nur immer möglich geht, und der orientalische Karren gründlich verfahren erscheint. Thatsache ist es, daß der Krieg auf der Balkanhalbinsel fortwähret und täglich größere Dimensionen anzunehmen droht, sowie daß Rußland die einzige Macht ist, der es bisher gelungen, die ihr günstigen Bestimmungen des Berliner Vertrages zu realisiren. Alle übrigen Congreß-Vereinbarungen stehen noch auf dem Papiere, so daß sich Fürst Bismarck bewegen fand, einen Collectivschritt der Mächte zur Durchführung des Berliner Vertrages in Vorschlag zu bringen. Aber sein Bemühen war ein vergebliches. England lehnte den Vorschlag ab, ebenso will Italien nur mitthun, wenn alle mitthun, in der sicheren Voraussetzung eben, daß nicht alle mitthun; darauf steht Deutschland seinen Antrag wieder in die Tasche und sagt ganz gemächlich: „Wenn nicht, denn nicht.“ Die R. Fr. Fr. weißt darüber: „Während Rußland, Oesterreich und Frankreich sofort bereit waren, dem von Deutschland vorgeschlagenen Collectivschritt der Mächte bei der Pforte wegen der Ausführung des Berliner Vertrages beizutreten, forderte Italien, das vertraulich erklärt hatte, sich der Haltung Englands anzuschließen, als Bedingung seines Beitritts die gänzliche Einheitsigkeit der Mächte. Lord Salisbury's Antwort-Note wurde in Wien am 13. d. überreicht und wahrscheinlich auch den anderen Mächten vertraulich mitgetheilt. Dieselbe erklärt, die kurze, seit dem Vertragsschlusse verstrichene Zeit gestatte noch kein sicheres Urtheil über die Ausführung des Vertrages. Die Klammern Bismarck, Schuler und Vatans beweise den besten Willen des Sultans, den eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen; auch müßten die inneren Schwierigkeiten der Pforte nach einem die Reichthümer anstreifenden Kriege berücksichtigt werden. Die deutsche Regierung dürste angefaßt der Ablehnung Englands und der Zurückhaltung Italiens vorläufig nicht weiter auf ihrem Vorschlage bestehen.“

Die tonangebenden englischen Journals haben die ablehnende Haltung ihrer Regierung gegen einen Collectivschritt der Mächte vollkommen gerechtfertigt. So schreiben die Times vor wenig Tagen: „Das Gerücht bedarf noch der Bestätigung, daß die deutsche Regierung die übrigen europäischen Mächte angegangen habe, einen Druck auf die Pforte betreffs Ausführung des Berliner Vertrages auszuüben, und daß Lord Salisbury es abgelehnt, diesen Wunsch zu willküren. Wir dürfen nicht desto weniger fragen, welche Einmischungsrechte der Berliner Vertrag

den Cabmeten verleiht. Das an die Pforte zu stellende Verlangen wird natürlich Bezug haben auf die Abtretung von Thessalien und Epirus an Griechenland. Wir haben bereits die Schwierigkeiten hervorgehoben, welche die Lösung dieser Frage in sich schließt. Die Erfahrung, die Oesterreich in Bosnien macht, lehrt alle Mächte, was sie anderwärts, wo immer dieselben verwinkelten Verhältnisse existiren, erwarten dürfen. Es braucht uns nicht zu überraschen, wenn unser Minister des Auswärtigen sich nicht übereilen sollte, seine Finger in das Weispenest zu stecken, das er jenseits der griechischen Grenzlinie finden dürfte. Auch ist er nicht kraft des Berliner Vertrages verpflichtet, etwas Derartiges zu thun. Der Vertrag gewährt nicht das Recht der Einmischung, sondern nur das Recht, eine Vermittlung anzubieten; ja, das Anerbieten braucht nicht einmal gemacht zu werden, und wenn es gemacht und zurückgewiesen wird, so hat der Berliner Vertrag nichts mehr darüber zu sagen.“ Mittlerweile ist die Ablehnung erfolgt und hat der Sultan in definitiver Weise seinen Entschluß kundgethan, an Griechenland keine territoriale Concessionen zu machen. Im Ministerrathe, welcher am Samstag in dieser Angelegenheit abgehalten wurde, stimmten sämmtliche Minister und beigezogene Generale der Ansicht des Sultans bei.

Was die Position Oesterreichs anbelangt, so soll sich nach in Paris eingelangten Nachrichten England in Constantinopel ebenso für das Zustandekommen einer österreichisch-ungarisch-türkischen Convention bemühen, wie Rußland demselben entgegenarbeitet. Nach dem P. St. soll letzteres eine österreichisch-serbisch-montenegrinische Coalition protegiren und damit die Anwesenheit Schwaloffs in Wien zusammenhängen. „Wenn das Peterburger Cabinet beibringt,“ heißt es in dem genannten Blatte, „eine Coalition zur Sicherstellung der Ausführung des Berliner Vertrages und seiner Einzelbestimmungen zu Stande zu bringen, so hat es damit unmittelbar und in erster Reihe die Interessen Montenegro im Auge, während es im weiteren Verfolg seiner Anschläge wohl auch für die Ausführung des Vertrages zu Gunsten Serbiens einsehen mag. Täuschung nicht alle offiziellen Zeichen, so ist in Wien die Geneigtheit für eine Coalition dieser Art, mit österreichisch-ungarischer „Spitze“ verstreut, vorhanden.“ Es würde sich hier um die Verwirklichung des Traumes Andraffy's von einer Militär- und Handelsconvention mit den kleinen Balkanstaaten handeln. Ob wirklich Aussicht auf dessen Erfüllung vorhanden ist, muß die Zukunft lehren.

#### Deutschland.

Berlin. Der 2. Tag der großen Sozialisten-Debatte im Reichstage wird in seinen Besonderheiten vom „D.

D. C.“ also geschildert: Der zweite Tag zeigte im Wesentlichen dieselbe Physiognomie, wie sein Vorgänger. Dieselbe Menge vor dem Parlamentsgebäude, dieselbe Zuschauermenge auf den Tribünen, die gleich dichte Besetzung der Sessel unten im Saal. Neben dem leeren Stuhle des Fürsten Reichskanzlers nahm Graf Stolberg etwas verpöbelte Platz. Er hatte eine Promenade vom Ministerium nach dem Reichstagsgebäude gemacht und sich dabei nicht eben beeilt. Mitten in der Händel'schen Rede trat er ein, begrüßte die Herren am Bundesrathstische und setzte sich nieder mit der Miene eines Mannes, der eben einer unerlässlichen Pflicht folgt, wenn er all' Das anhört, was da gesprochen wird. Der Stuhl des Kanzlers selbst blieb wieder leer — wird er kommen, wird er sprechen? Das war die große Frage, welche Reichsboten und Tribünen mindestens ebenso sehr interessirten, wie die ersten Redner. Gegen 11 Uhr legte sich die Spannung in dieser Beziehung ein wenig. Es war während der vortrefflichen Händel'schen Rede, da hörte man einen Wagen ins Haus rollen. Einer sah den Anderen verständnißvoll an. „Bismarck kommt!“ flüsterete es sich im Haus herum. Ein Bundesrathsdienstler stürzt in den Saal, an den Platz des Reichskanzlers, legt aus der Lade die bekannten Messen-Blattfeste, Federn, Briefreißer zurecht, Graf Stolberg springt von seinem Platze auf und eilt hinaus, dem fürstlichen Chef entgegen. Es vergehen 10 Minuten, während deren jeder Blick nach der kleinen Thür, die aus dem Bundesrathszimmer in den Saal führt, gerichtet ist. Endlich öffnet sich die enge Pforte und in ihrem Rahmen erscheint des Reichskanzlers kolossal-Figur. Der Fürst trägt die historische Kaiseruniform. Die Mäntel über auf sein Aussehen einen Einfluß, wie auf Andere die Jahre. Die männliche Schönheit, die den Fürsten eben auszeichnete, ist bis auf einige Reste geschwunden. Die 10 oder 15 Pfund, die er in Affingen an Gewicht zugenommen hat, sieht man seiner Erscheinung deutlich genug an. Da, wo er das Eisenerne Kreuz seiner Klasse auf der Brust trägt, beginnen sich bereits wellenförmig die ersten Ansätze des starken Embonpoints zu heben, das der Fürst in den letzten Jahren gewonnen hat. Das weißte Haar und die buschigen Brauen sind jetzt ganz weiß geworden. Als der Fürst tritt, spricht Professor Händel zu ihm von seinem Vater, — recto von seinem Großvater — von Heinrich Rande, von den Verfolgungen, die dieser einstmal, weil er ein bunter Schwarm auf der Brust und in der Brust Idealismus und Fortschrittliche getragen, vom Bundesrath ertragen mußte, spricht davon, daß eine ähnliche Zeit der Verfolgung sich jetzt erneuern solle. Fürst Bismarck hat, als hätte er nichts von alledem. Er geht recto zum Präsidium in den Saal und spricht fünf Minuten lang eifrig mit ihm.

Forstgute des kauterer Staatsforstrevierers gehörigen in kauterer Hins gelegenen beiden Feld- und Wiesengrundstücke an 1 Hektar 30 Ar und beziehungsweise — Hektar 86 Ar Umfang im Wege öffentlicher Versteigerung unter den im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen verkauft werden, wozu

der 25. d. M., Vorm. 9 Uhr,

und als Versammlungsort

der Gasthof zum goldenen Löwen in Lauter

bestimmt worden ist.

Königliche Oberforstmeisterei Schwarzenberg,

am 18. September 1878.

Greiffenhahn.

(1-2)

Der 2. Termin Gewerbe- und Personalsteuer auf's laufende Jahr ist nach 4 Zehntheilen eines ganzen Jahresbetrags

vom 14.—28. dieses Monats

an unsere Stadtsteuerannahme abzuführen.

Gleichzeitig ist zur Deckung des bei der Handels- und Gewerbelammer zu Pfauen erwachsenden Verwaltungsaufwandes ein Gewerbesteuerzuschlag von

34 Pfennigen auf jede volle Mark

aller die Summe von drei Mark übersteigenden Gewerbesteuerbeiträge und vor nach den ordentlichen Jahresbeträgen von den zur Entrichtung eines solchen Zuschlags verpflichteten Gewerbetreibenden an dieselbe Einwahmestelle zu entrichten.

Etwalge Reste werden nach Ablauf des Termins executivisch beigetrieben. Schneeberg, am 13. September 1878.

Der Stadtrath.

Heintze.

Böttcher.

An sofortige Abführung der am 16. September d. J. fällig gewordenen kommunalischen Abgaben wird nochmals erinnert. Grünhain, den 19. September 1878.

Der Stadtrath das.

Kollbahr.

finbliche  
reifer,  
er und  
ufen bei  
me,  
idan.  
etter  
bauernd  
m,  
widau.  
heit zu  
n unter  
Bl. in  
—2)  
ber Luft  
ert Un-  
n diese  
me,  
(1-2)  
ner.  
Co.  
n.  
die  
ter-  
or-  
in-  
ein  
auch  
off-  
lau,  
bet  
einem  
h und  
ndere  
habe,  
Malz-  
Der-  
leich-  
lein  
gro-  
n Alter  
gün-  
a. D.,  
Star  
IM  
aus  
dicht  
u.  
ung  
kost-  
u 1.  
en.  
wittwe  
Herr  
hof,  
Herrich  
b an-  
r an-  
4579  
b wie  
st die  
Nach-